

„Galinski redet sehr schnell und sehr laut“

Vorwurf gegen Zentralratsvorsitzenden / Zustimmung zu Jenningers Rede gerechtfertigt

Von Josef Joffe

Nach Philipp Jenningers Rede zum 50. Jahrestag der „Kristallnacht“ ist der 41jährige Michael Fürst am Dienstag als Stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland zurückgetreten – wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorsitzenden Heinz Galinski. Fürst ist Rechtsanwalt in Hannover und gehört seit 1980 dem Direktorium (19 Mitglieder) des Zentralrats an. Die SZ befragte ihn zu den Gründen seines Rücktritts.

Bisler + P 21
SZ: Warum sind Sie zurückgetreten?

(Michael Fürst: Der Grund waren die wiederholten Streitigkeiten zwischen mir und Herrn Galinski. Aber ich bleibe im Direktorium.

SZ: Welche Streitigkeiten?

Die sind ja nicht ganz frisch. Es wurde schon in der Ära Nachmann deutlich, daß wir nicht den rechten Draht zueinander hatten. Wobei ich dazu sagen muß, daß ich in keiner Weise etwas gegen seine Wahl zum Zentralratsvorsitzenden (1988, d. Red.) einzuwenden habe. Ich habe zwar gegen ihn kandidiert, aber ich bin ein guter Demokrat.

SZ: Können Sie Beispiele nennen?

Es handelt sich überwiegend um Führungsprobleme. Wir haben unterschiedliche Auffassungen in der Behandlung von jüdischen Themen. Herr Galinski ist dafür bekannt, daß er sehr schnell und sehr laut in die Öffentlichkeit geht, wenn es um jüdische, antijüdische Themen geht. Ich neige mehr dazu – wie früher Nachmann – das auf ruhigem, diplomatischem Wege zu machen, die Sache erst zu klären, bevor man an die Medien geht. Das ist einer der Hauptpunkte.

SZ: Dann kommt wohl noch die Jenninger-Rede dazu, bei der Sie anders als Galinski reagiert haben?

Ich stehe weiterhin dazu, daß ich Jenningers Rede inhaltlich für völlig richtig halte. Das hat nichts damit zu tun, daß die Rede rhetorisch oder stilistisch schlecht ist. Ich glaube, daß wir als Juden es auch verstehen müssen, wenn einmal eine andere Rede als die übliche Trauerrede gehalten wird. Ich habe allerdings die Gefühle der älteren Leute, die in den Konzentrationslagern waren, unterschätzt. Nun muß ich aber gestehen, daß ich die Rede gelesen bevor ich sie gehört habe und dadurch ein ganz anderes Bild hatte. Diese Rede war inhaltlich in Ordnung, weil sie den Deutschen, und ich bin selber einer, zum

erstenmal einen sehr deutlichen Spiegel vors Gesicht gehalten hat. Das ist bei den Politikerreden nicht so oft der Fall. Und weiter meine ich, daß eine solche Rede sehr gut geeignet ist, den Schülern und Jugendlichen klarzumachen, was damals passiert ist. Man hätte vielleicht eine passendere Rede halten können, aber deswegen hätte ich ihn nicht zum Rücktritt aufgefordert.

SZ: Galinski hat ja in den ersten Minuten sehr abwartend und nicht unbedingt ablehnend reagiert...

Ich meine, daß es ein Abwarten war und keine Ablehnung. Ich kann mir aber vorstellen, daß man in einem solchen Moment hauptsächlich irritiert ist. Galinski sicherlich, weil er sich als ehemaliger KZler in die damalige Zeit versetzt fühlte. Ich glaube aber, daß er sehr wohl in der Lage ist, zu erkennen, daß Jenninger nicht persönlich diese Auffassung hegte, und auch deswegen war er wohl so irritiert, deshalb war er wohl so fassunglos, wie er selbst gesagt hat.

SZ: Und die Abgeordneten, die ausgezogen sind – hatten die recht?

Das ist ein weiteres Problem: Ich will mich nicht von Politikern manipulieren lassen. Wenn nichtjüdische Abgeordnete Entrüstung und Trauer zugunsten der Juden ausdrücken wollen, so muß das nicht meine Meinung sein. Ich bin selbst in der Lage zu trauern und meine Entrüstung zu zeigen und brauche dazu nicht die Emotionen anderer. 6